

Silvia Schlenstedt

## **Spanienkrieg in der Literatur der DDR. Überblick und Beispiele**

In den späten achtziger Jahren, im vermutlich letzten Buch, das in der DDR zum Spanischen Bürgerkrieg erschien, nennt Jeanne Stern die Zeit in Spanien als für sie

einschneidend. Wenn ich ehrlich bin, habe ich mich wahrscheinlich nie wieder für etwas mit so viel Begeisterung eingesetzt wie für die Spanische Republik. Wir waren absolut eins mit der Republik. Und das ist natürlich ein herrliches Gefühl. Das hat man selten.

Und:

Ich hatte das Gefühl, ein für allemal engagiert zu sein (Stern 1990: 247, 258).

Was hier die Französin Jeanne Stern formulierte, die seit Jahrzehnten in der DDR lebte, korrespondiert in gewisser Weise mit Sätzen, die Anna Seghers 60 Jahre zuvor schrieb, ein Jahr nach ihrer Rückkehr aus Spanien (vom "Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur"):

So kurz ich dort war, das war etwas Entscheidendes. Manchmal kommt es mir vor, ich kann es nicht anders ausdrücken, als sei dort alles zu brennend zu intensiv gewesen, so dass man sich schwer an das gewöhnliche Leben zurückgewöhnt, dass einem alles, was nachkommt, blasser und gedämpfter vorkommt<sup>1</sup> (Seghers 2008: 49).

Diese zwei Äußerungen über die Begegnung mit Spanien sind Indizes: Die umkämpfte, verteidigte Spanische Republik war über Jahrzehnte in der Literatur der DDR präsent, freilich in sich wandelnder Gewichtung mit unterschiedlichen Sichtweisen, in verschiedenartigen Darstellungen. Über Spanien im Krieg, seine Bedeutung, gibt es zahlreiche Aussagen anderer Autoren, die sich im Denk- und Sprachstil beträchtlich von denen der beiden Frauen abheben, häufig sind sie politisch formiert und arbeiten mit ideologischen Formeln. Die Spannweite ist

---

1 Anna Seghers an Alfred Kurella, Paris, Juli 1938.

groß, selbst in der gleichen Zeit. Für Verschiedenheit im Gleichzeitigen nur ein Beispiel: Erich Weinert begründete 1951 in seinem Spanienbuch *Camaradas*, worin für ihn die aktuelle Bedeutung des spanischen Krieges liegt – angesichts eines erneut gefährlichen “Weltfaschismus” soll an die “Solidarität der Völker” als wirkende Kraft erinnert und der “Geist der kämpferischen Einheit gegen die Mächte des Krieges und des Faschismus” lebendig gemacht werden<sup>2</sup> (Weinert 1956: 16). Nahezu zeitgleich legte Erich Arendt seinen Band *Bergwindballade. Gedichte des spanischen Freiheitskampfes* vor, mit dem Motto: “... DICH GRÜSSEN DIE VÖLKER, DU LEIDENDES LAND, ERHOBEN IM ZORN” (Arendt 1952); und bei seiner Rückkehr aus dem Exil 1950 gilt im Gedicht *Gruß an Europa* des Poeten Gedenken Spanien:

[...] die Gräber. Ach, wir liebten sie,  
von unserer harten Liebe bewacht,  
auf spanischer Erde, alter Rebellenerde,  
die wir aus den Kleidern der Fremde/  
nie mehr schütteln konnten (Arendt 1951: 202).

Diese einleitenden Bemerkungen sollten vom Umfang und der Mehrdimensionalität des Komplexes “Spanienkrieg in der Literatur der DDR” einen Eindruck geben. Mein Beitrag wird sich an einem Überblick versuchen, der die Phasen literarischer Darstellung des Spanienkrieges und seiner Rezeption in der literarischen Kultur charakterisiert und dabei an wenigen Beispielen bezeichnende Züge in der literarischen Entwicklung zum Thema hervorhebt.

In der 1. Phase, die bis Anfang der sechziger Jahre reicht, dominierten besonders in den frühen Nachkriegsjahren die Nachdrucke von Spanienbüchern die Neudrucke. Arbeiten, die bereits während des Bürgerkriegs oder im Exil der vierziger Jahre entstanden und erschienen, wurden in größerer Zahl gedruckt als nach 1945 entstandene. Eduard Claudius’ Roman *Grüne Oliven und nackte Berge* (Erstdruck an der Jahreswende 1944/45 in der Schweiz) erschien 1947 in Berlin, und ebenso Bodo Uhse’s *Leutnant Bertram* (zuerst in Mexiko 1943), 1948 dann Willi Bredels *Begegnung am Ebro* (zuerst in Paris 1939), nun in überarbeiteter Fassung, und Alfred Kantorowicz’ *Spanisches Tagebuch*, Aufzeichnungen von 1936/1937, jetzt redigiert und verse-

---

2 Erich Weinert: An den Leser (datiert Berlin, März 1951).

hen mit einer *Nachschrift 1948* sowie einer *Einführung*, die mit den Sätzen eröffnet wurde:

Der zweite Weltkrieg begann am 19. Juli 1936 mit dem offenen Überfall von Hitler und Mussolini auf die Spanische Demokratische Republik. Hitler und Mussolini bedienten sich zur Exekution dieser politisch-militärischen Aktion eines Quislings mit Namen Franco (Kantorowicz 1948: 9).

Der schrill aufklärende Stil und die vergrößernde Geschichtszeichnung, die einem hier begegnet, waren keine private Eigenart dieses Autors, bestimmten vielmehr damals nicht selten die Diktion von kommunistisch engagierten Publizisten und Schriftstellern. Mit dieser Reihe in rascher Folge erschienenen Spanienbücher – ihr zeitlich voraus ging allerdings 1946 ein nach dem Krieg entstandenes Prosabuch eines Spanienkämpfers: *Um Spaniens Freiheit* von Walter Gorrish, das, anders als viele der übrigen, in starkem Maße von Spaniern und der sozialen Lage im Lande handelt – liegen Exempel verschiedener Darstellungstypen vor, die die Spanienliteratur kennzeichnen: die auf Tagebuchaufzeichnung beruhende, zur Chronik neigende Berichtsform und die fikionalisierende Prosaerzählung, die zumeist auf Faktischem, häufig Selbsterlebtem beruht und es in Roman oder Erzählung verarbeitet. Und präsentiert werden exemplarische Erträge der antifaschistischen Exilliteratur. Leser in Deutschland nach Jahren der Emigration zu erreichen, ihnen Erlebnisse und Erfahrungen, Ansichten und Einsichten zu vermitteln, war nach der Niederlage des Naziregimes dringendes Bedürfnis und Interesse der exilierten Schriftsteller und ebenso der in Nachkriegsdeutschland neu gegründeten Verlage (in denen im Ostteil häufig zurückgekehrte Emigranten wirkten). Manches Buch wurde hier noch vor der Rückkehr seines Verfassers herausgebracht – z.B. 1946 *Das Siebte Kreuz* von Anna Seghers. Wie wenig das Thema Spanischer Bürgerkrieg zu isolieren ist, macht dieses Buch deutlich: Im *Siebten Kreuz* gibt es wesentliche Bezüge auf die Ereignisse in Spanien; die Fluchtgeschichte der sieben Häftlinge wird angesiedelt in der „Oktoberwoche, da in Spanien um Teruel gekämpft wurde“ (Seghers 2000: 225), und so ist Spanien im Roman gegenwärtig, in Gesprächen oder inneren Monologen ist es Vergleichspunkt von verschiedenen Figuren, wenn sie eigenes Verhalten bedenken. Nur eine außerordentliche Passage sei hervorgehoben, weil sie tragische aktuelle Erfahrungen und denkbare Zukunft verknüpft.

Sie bezieht sich auf den Tag, an dem der wieder gefangene Wallau ins Konzentrationslager gebracht wird, und übersteigt dabei die Erzählzeit:

Später erzählte einer von diesem Morgen: "Auf uns Gefangene machte die Einlieferung Wallaus ungefähr einen solchen Eindruck wie der Sturz Barcelonas oder der Einzug Francos in Madrid oder ein ähnliches Ereignis, aus dem hervorzugehen scheint, dass der Feind alle Macht der Erde für sich hat."

Niederlage in Spanien und voranschreitende Vernichtung der Deutschen des Widerstands fließen zusammen in der Vorahnung eines furchtbaren Geschehens: "ein Niemandsland sollte gelegt werden zwischen die Generationen, durch das die alten Erfahrungen nicht mehr dringen konnten", und dies treibt die Schreckensvision einer völlig durch den Nazismus geformten Jugend hervor: sie gleicht "den Kindern der Sage, die von Tieren aufgezogen werden, bis sie die eigene Mutter zerreißen" (Seghers 2000: 168-170).

Und dennoch, es gab auch ein spezifisches Interesse an der Publikation gerade der Bücher, die den Spanienkrieg zum Gegenstand hatten: Sie konnten nazistisch geprägte deutsche Leser mit Geschichten konfrontieren von einem Volk, das sich gegen die Faschisten zur Wehr setzte, jahrelang seine demokratisch errungene Republik verteidigte, das dabei internationale Hilfe und Solidarität erfuhr, und sie zeigten deutsche Antifaschisten, die sich in diesem Kampf leibhaftig engagierten. Spanienkriegsdarstellungen hatten somit besondere Chancen, insbesondere zur Vermittlung eines kämpferischen linken Antifaschismus. Im Selbstverständnis eines Beteiligten äußert sich dies in einer bezeichnenden Formel: Die Zeit in Spanien wird "die heroische Periode der deutschen Emigration" genannt. So Peter Kast, proletarisch-kommunistischer Spanienkämpfer wie Claudius, wenn er über *Grüne Oliven* in einer "kameradschaftlichen Buchkritik" schreibt, darin sei "ein würdiges Denkmal der heroischen Etappe der deutschen Emigration" gelungen, es allerdings wegen einiger nicht so heroischer Züge und seinem gallebitteren "Wortradikalismus" streng rügt (Kast 1963). Ein Denkmal zu bauen war nun Claudius' Intention gerade nicht, er war bemüht, mit Wahrhaftigkeit von Erfahrungen im Spanienkrieg zu erzählen, anschaulich zu machen, welche Wandlungen die Interbrigadisten an sich durch die Begegnung mit dem Land, seinen Menschen erfuhren, wie sie mit der Angst, mit Verlusten um-

gingen und mit kleinen und besonders der großen Niederlage (und dies ist selten in der Spanienkriegsliteratur). Um der Wahrhaftigkeit willen sperrte sich der Autor gegen Empfehlungen, durch eine Überarbeitung „alle Naturalismen auszumerzen“.<sup>3</sup>

Was in den Nachkriegsjahren begann, setzt sich in den fünfziger Jahren fort, mit weiteren Nachdrucken, jedoch nun vermehrt mit nach 1945 Geschriebenem. Bezeichnend für eine Sicht auf den Spanienkrieg, wie sie in dieser Zeit gleichermaßen die politische Publizistik und öffentliche Würdigungen markierte, ist ein Sammelband von 1953, die letzte Arbeit, die Erich Weinert herausbrachte: *Die Fahne der Solidarität. Deutsche Schriftsteller in der spanischen Freiheitsarmee 1936-1939*. Weinert wählt aus den meisten bisher auf dem DDR-Territorium erschienenen Spanienbüchern zum Teil umfangreiche Ausschnitte aus (von Gorrish, Claudius, Uhse, Bredel, Kantorowicz, Arendt) und zusätzlich noch nicht neu Ediertes (von Renn, Kisch und anderen). Er ordnet die Teile so an, dass ein Bild vom Verlauf des Krieges vor allem aus dem Blickwinkel beteiligter Interbrigadisten entsteht. Der Hauptakzent liegt auf dem Politischen und Militärischen, der Krieg erscheint so nicht primär als sozialer, sondern als politischer Kampf, als Abwehr des Faschismus durch solidarische internationale Antifaschisten. Damit korrespondieren auch Akzente in Weinerts Einleitung – sie läuft zu auf eine Warnung vor der Aggressivität des faschistischen Imperialismus bzw. imperialistischen Faschismus, der „schon wieder eine Weltgefahr geworden“ sei (das aktuelle Beispiel hier: der Krieg gegen die Koreanische Volksrepublik). In der Behauptung, in Westdeutschland sei der Faschismus heimlich „wieder in entscheidende Positionen“ gebracht worden, werden Momente der Restauration überzeichnet und spezifische Nachkriegskonstellationen verkannt, es ist ein Hantieren mit alten Mustern im Kalten Krieg. Eine

---

3 Siehe dazu die spätere Reflexion von Claudius im Bericht über Gespräche in Moskau, wohin er 1948 als Mitglied der ersten deutschen Schriftstellerdelegation gereist war: Als er bedrängt wurde, sein Buch für die russische Übersetzung zu überarbeiten, sei ihm klar geworden, „daß es nicht nur um Formfragen ging“ und „darum, einiges, was sprachlich zu grell geraten war, abzuschwächen“. Das, was man „ausgemerzt wissen wollte, war für mich ein unauslöschlicher Teil der Wahrheit“ – die Angst und die Anstrengung zum Überwinden dieses „kreatürlichen Gefühls“, jedoch auch „das Eingeständnis von Niederlagen“ – deshalb seine Weigerung, „zu ändern, umzuschreiben, wegzustreichen“ (Claudius 1968: 251-252). Daraufhin ist der Roman in der Sowjetunion nicht gedruckt worden.

kommunistisch starre, stalinistisch zu nennende Sicht schlägt sich ansonsten bei Weinert nieder, so wenn er den trotzkistischen *Partido Obrero de Unificación Marxista* (P.O.U.M.) schuldig spricht oder von "politischen Analphabeten" redet und dies auf Anarchisten bezieht.<sup>4</sup>

Aber mit der Feststellung, noch sei der Faschismus am Leben, wurden gegenwärtige Realitäten auch zu Recht in den Blick genommen – besonders das Regime Francos in Spanien, das seine Herrschaft gerade in den Nachkriegsjahren mit furchtbaren Repressionen verteidigt hatte. Wenn heute lediglich von Erinnerungsbildern im Zusammenhang mit Literatur zum Spanischen Bürgerkrieg gesprochen wird, übersieht und verkennt man, dass es keineswegs nur um Erinnerung ging, da der Francofaschismus noch lange höchst gegenwärtig war. Dies wurde von den "Machern" im Literaturbetrieb der DDR durchaus reflektiert, ebenso wie von manchem ehemaligen Spanienkämpfer unter den Autoren. 1951 z.B., beim Erscheinen von Rudolf Leonhards Buch von 1938: *Der Tod des Don Quichote* betonte der Verlag die Aktualität dieser *Geschichten aus dem spanischen Bürgerkrieg* einerseits mit dem Hinweis auf die gerade aus Spanien kommenden "Nachrichten von Massenstreiks in Barcelona und Madrid", die zeigen, das spanische Volk sei trotz Franco-Faschismus nicht besiegt, andererseits mit dem Hinweis auf den Krieg in Korea (Leonhard 1951: Klappentext des Verlages).

Anders liegen die Dinge bei Erich Arendt, dessen *Bergwindballade* 1952 Stücke von den dreißiger Jahren bis in die Gegenwart vereint. Vorab: Der Band ist merkwürdig unegal, enthält sogar einen politisch deklarativen (heute kaum erträglichen und von Arendt später nie wieder edierten) langen Hymnus von 1937 auf die Sowjetunion Stalins als Helfer und Vorbild für das kämpfende republikanische Spanien. Dagegen stehen und tonangebend werden Gedichte, die von dem sozialen Umbruch in Spanien, der Dynamik des Aufbruchs, dem Befreiungsverlangen poetisch genaue Bilder entwerfen, in denen Widerstand und Leid intensiv Gestalt erhalten, auch mit Härte benannt werden. Lyrische Stücke von 1941 zeigen Franco-Spanien als verdüstertes Land, zum Verstummen gebrachte, in ihrer Rebellion gebrochene Menschen.

---

4 So Weinert in der Einleitung (Weinert 1953: 16) und in dem 1951 geschriebenen Text *Das Ende der XI. Brigade* (Weinert 1953: 483-484), der bereits in Weinerts *Camradas* veröffentlicht ist (Weinert 1951).

In der letzten Gedichtgruppe schließlich, *Das Lied des Widerstandes*, geschrieben nach Partisanenkämpfen und neueren Streiks in Spanien (datiert mit 1950), wird Leiden und Unterdrückung mit rebellischer Selbsthilfe und endlicher Selbstbefreiung kontrastiert. Die ersehnte Aktion wird beschworen in gehobenem Hoffnungston und ermutigt feierliches Pathos, in dem der Dichter sich selbst zu überreden scheint. Das war nicht von Dauer – von Spanien im Spätwerk des Dichters wird noch die Rede sein.

Betrachtet man die DDR-Produktion von Büchern zum Thema Spanienkrieg vornehmlich in den fünfziger und frühen sechziger Jahren und bezieht sie auf den zeitgeschichtlichen Kontext, wird deutlich, dass ihnen im Literaturbetrieb von den Verlagen und von den verantwortlichen Institutionen bestimmte Funktionen zugemessen wurden. Mit ihnen waren Beispiele für den Kampf gegen den Faschismus durch das "andere Deutschland" und Exempel einer kämpferischen Volksfront aller Faschismusgegner zu vermitteln. Aber nicht nur die Art der Präsentation ist davon bestimmt, sondern ebenso die des Ausschließens von der Veröffentlichung.

Komplexe Widersprüchlichkeit im Bild der Zeitgeschichte wurde im restriktiv erzieherischen Interesse eher vermieden als genutzt. Dazu kamen offenbar Aspekte der jeweiligen politischen Taktik. Ein Beispiel: Mit dem Anathema über Titos Jugoslawien durch die Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU) und Komintern 1948 hing zusammen, dass eines der bedeutendsten deutschsprachigen Spanienbücher nicht in der DDR erschien, Peter Merins *Spanien zwischen Tod und Geburt* (1937). Der Autor Bihalji-Merin stammte aus Jugoslawien und hatte zudem ein Buch vorgelegt, dessen kunstvoll gearbeitete widerspruchreiche Darstellung spanischer Geschichte und Gegenwart alle Parteien und Standpunkte zur Sprache kommen ließ, Anarchisten wie Kommunisten, Trotzlisten wie radikale Sozialisten, und das für eine Einheit plädierte, die Andersdenkende nicht ausschließt.

Vergleichbar ist ein anderer Aspekt der Druckstrategie: die rigide Aussonderung von sogenannten "Renegaten" aus dem öffentlichen Bild der Geschichte, was sowohl ihre Nennung in Darstellungen betraf als auch das Drucken ihrer Bücher, selbst wenn die zeitlich vor des Autors Abwendung oder Bruch mit der kommunistischen Partei entstanden waren – in beiden Hinsichten betraf dies etwa Gustav Reg-

ler –, und es betraf Alfred Kantorowicz nach seinem Weggang aus der DDR. Nach dem 1956er Neudruck von *Tschapaiew. Das Bataillon der 21 Nationen*, einer 1938 von ihm zusammengestellten und redigierten Dokumentation, gab es keine weitere Edition seiner Bücher mehr. Ein schlimmes Kapitel der hier erörterten Veröffentlichungspolitik ist das Verschweigen oder Beschweigen der Opfer stalinistischer Repressionen, zumindest bis 1956 (bis zum 20. Parteitag der KPdSU). Auf Grund der Tabuisierung der Verbrechen, die den Schriftsteller Michail Kolzow das Leben kosteten, ist sein *Spanisches Tagebuch* – ein wichtiges Zeugnis des Bürgerkriegs – erst 1960 in der DDR erschienen und dies mit zwei Vorworten, die unter anderem stalinistische Stereotype ungebremsst weitertransportierten und die seine Ermordung 1940 nicht mitteilten. (Diese Praxis wurde später nicht aufgegeben, als Kolzows Buch 1986 in 3. Auflage herauskam, mit einem Begleittext nur noch in Gestalt des alten Vorworts zur sowjetischen Edition, stillschweigend vom Verlag manipulativ redigiert)<sup>5</sup> (Kolzow 1960; 1986).

Sowohl Kantorowicz' *Tschapaiew* als auch Kolzows *Tagebuch* wurden vom Verlag des Ministeriums für nationale Verteidigung herausgebracht. Das gehört zu einem letzten Punkt der diskutierten Editionsproblematik. Zwischen 1955 und 1962 erscheint eine größere Anzahl von Spanienkriegstiteln in diesem Verlag (bzw. seinem Nachfolger) und zwar außer umfangreichen (wie den zwei genannten) mehrere schmale Heftchen oder Broschüren. Mit diesen Editionen wurde vom Verlag offensichtlich eine aktuelle politische Strategie verfolgt (was zudem ein Reihentitel solcher Hefte, „Für Volk und Vaterland“, anzeigt): Es ging ihm darum, für die Idee und Beteiligung an der Volksarmee, die seit 1956 in der DDR (zunächst als Freiwilligenarmee) aufgebaut wurde, zu werben und dabei Literatur einer bestimmten Zwecksetzung zu unterstellen. Abgesehen von einer eigens diesem Zweck dienenden Schrift über die XI. Internationale Brigade von Gus-

---

5 1960 erschien das Buch mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe von Heinrich Rau und dem undatierten Vorwort zur russischen Ausgabe von Alexander Fadejew und Alexei Nikolajewitsch Tolstoi, die Ausgabe von 1986 enthält nur noch das Vorwort zur sowjetischen Ausgabe, in dem allerdings eine Reihe von Änderungen, Streichungen und auch Abweichungen in der Übersetzung angebracht wurden – unkommentiert vorgenommene Änderungen an einem Text von zwei Schriftstellern, die seit Jahrzehnten tot waren.



tav Szinda (Szinda 1956), dreht es sich generell um Ausschnitte oder kürzere Texte von Spanienkriegsdarstellungen, die Schriftsteller zum Teil vor vielen Jahren geschrieben hatten, die sich also beim Schreiben selbst diesem Zweck gar nicht unterstellen konnten.<sup>6</sup> Zudem: Die in diesem Kontext dargebotene Literatur fügte sich in ihrer kulturellen Substanz keineswegs in den Horizont solcher Reihen – die Sammlung von Egon Erwin Kischs Spanientexten aus den dreißiger Jahren, 1962 unter dem Titel *Unter Spaniens Himmel* in der Reihe „Kämpfende Kunst“ im Militärverlag herausgebracht, bietet etwa mit seinen sozialgeschichtlich analytischen Reportagen aus der Vorkriegszeit entschieden mehr und anderes als Werben für eine antiimperialistisch orientierte Armee (auch wenn der Autor für einen wehrhaften Antifaschismus eingetreten war).

Zum Schluss des Überblicks über die erste Phase sei Ludwig Renns *Der Spanische Krieg* genannt, 1955 herausgekommen, eine der gewichtigsten Neuerscheinungen. Dieses auf Tagebuchnotizen gestützte Berichtsbuch gab Einblicke besonders in die Anfangszeit des Krieges, die enormen Schwierigkeiten, als während des Verteidigungskampfes um Madrid aus Milizionären und engagierten, jedoch unerfahrenen Freiwilligen eine einheitliche Armee formiert werden sollte. Betrachtet man heute die Entstehungsgeschichte des Buches, von dem seit 1951 mehrere Fassungen vorlagen, sind zudem Einsichten zu gewinnen in Prozesse der Selbstzensur und der Anpassung an kanonisierte Sichtweisen und Glättungen im Geschichtsbild – sie brachten deutliche Einbußen für den Text mit sich (Drommer 2009).

Eine 2. Phase literarischer Darstellung und Rezeption des Spanienkrieges zeichnet sich etwa Mitte der sechziger Jahre ab und reicht bis zum Ende der achtziger Jahre. Das Ungefähr in der Zeitangabe steht hier, weil die für die 2. Phase spezifischen Tendenzen nicht mit einem Stichdatum zu fixieren sind, vielmehr ein Vorgang des Sich-Abstoßens von Dominanzen aus der 1. Phase zu verzeichnen ist, eine Gegenbewegung im Widerstreit zu tonangebenden Ansichten und

---

6 So erschienen u.a. im Verlag des Ministeriums des Innern: Willi Bredel (1955): *Here is the "Lincoln"*, 45 S., Ludwig Renn (1956: *Die Schlacht bei Guadalajara*, 54 S., im Verlag des Ministeriums für nationale Verteidigung: Walter Gorrish (1956): *Mich dürstet*, 51 S., im Deutschen Militärverlag Egon Erwin Kisch (1961): *Unter Spaniens Himmel*, 120 S., Bodo Uhse (1962): *Die erste Schlacht*, 45 S.

Redeweisen sich nach und nach ungleichmäßig durchsetzt und so das literarische Gefüge verändert. Differenzierung und Problematisierung vereinfachend heroisierter Bilder sind wesentliche Züge in der 2. Phase, doch war dies nicht etwas, das auf einmal und bestimmend in Erscheinung trat, sich vielmehr neben anderes stellte, zum Teil Früherem widersprechend, zum Teil auch zeitgleich mit konträren Sichten und in Kollision mit ihnen. Ein frühes Beispiel hierfür: *Unbändiges Spanien*, ein Bild-Text-Band von Kurt und Jeanne Stern, 1964 gedruckt (zwei Jahre nach ihrem gleichnamigen Film), der die sozialen Kontraste herausstellte, das Tragische in der Lage des Volkes, durchaus auch die wirtschafts- und machtpolitische Umkämpftheit Spaniens bis in die Gegenwart, und der dabei ideologische Klischees vermied. Das in Fotos und knappem Text entworfene Spanienbild bezog mehrfach Zeugnisse der künstlerischen Avantgarde ein, zum Teil schon früh in der DDR erschienene Poeme zu Spanien von Pablo Neruda (1949 in der Übersetzung von Stephan Hermlin ediert und 1956 von Hermlin und Erich Arendt) (Neruda 1949; 1956) und Paul Eluard, und gleichfalls John Heartfield und Bertolt Brecht, und die Abbildungen zitierten den Spanienfilm von Joris Ivens unter Mitwirkung von Ernest Hemingway (Stern, K./Stern, J. 1964).<sup>7</sup>

Eduard Claudius' *Ruhelose Jahre. Erinnerungen* werden von einer entschieden veränderten Beschreibung erlebter Geschichte geprägt, von Selbstreflexion und Reflexion der linken Bewegung, gerade auch in Bezug auf den Spanienkrieg. Das Erscheinen des Buches 1968 löste bei einigen Funktionären intern harsche Kritik aus, man zog in Zweifel, dass es "ein wahres Geschichtsbild" vermittele, ja es wurde sogar als "ein parteischädigendes Buch" (Barck/Langermann/Lokatis 1997: 239) bezeichnet.<sup>8</sup> Das war seinem unverblümten Stil geschuldet, besonders aber dem Bestreben, Tabus aufzubrechen. *Ruhelose Jahre* enthält manche aufschlussreiche Passage, z.B. über die Aufnahme von Claudius' Spanienroman *Grüne Oliven* in Ost und West und über den Literaturbetrieb in den frühen Jahren der DDR sowie bewegende biographische Miszellen zu Zeitgenossen. Wichtig ist hier ein Komplex:

7 Darin die Quellenhinweise für das Bildmaterial, die den Dokumentarfilm von Joris Ivens *Spanische Erde*, Luis Buñuels *Las Hurdes* u.a. anführen.

8 Zuerst Hans Teubner: Einige Bemerkungen zum Buch von Eduard Claudius: *Ruhelose Jahre*, 4. März 1969. Weitere Dokumente siehe Barck/Langermann/Lokatis (1997: 238-239).

Die Niederlage in Spanien steht zur Debatte. Erzählt werden Begegnungen mit dem Dichter Albert Ehrenstein im Sommer 1939:

Es gab Streit, und es gab viel Gemeinsames. Seine scharfen Angriffe auf Stalin ließen mich erschrecken. In Spanien mit uns und unserm Eigenen beschäftigt, hatten wir keine Zeit zu Zweifeln. Wir schossen mit sowjetischen Gewehren,

so hebt ein Erklärungsversuch an, der meines Erachtens von allgemeiner Relevanz ist. Er mündet in der Feststellung:

Wir hatten dem Feind zu nah gegenübergestanden, um uns mit anderem beschäftigen zu können. Manche echte große Tragödie schien uns darum verlogene Feindpropaganda zu sein (Claudius 1968: 93-94).

Hervorzuheben ist eine größere Passage zu Oto Bihalji-Merin/Peter Merin, die für die Entwicklung des Autors Claudius bedeutsam war und darin die Schilderung der quälend bedrückenden Situation nach der Niederlage in Spanien.

Ohne Einheit, meinte er, ohne die Aufgabe jeder Bevormundung durch jede Richtung war kein Sieg möglich gewesen! Die Richtungskämpfe hätten die Moral der proletarischen Bewegung zermürbt, und die Moskauer Prozesse hätten die Partei isoliert. Das war eine der Ursachen der Niederlage geworden (Claudius 1968: 349).

Ich verweise nochmals auf das Jahr, in dem diese Reflexionen in der DDR erschienen, 1968. Es ist hier nicht die Zeit, die gewandelte Sicht auf die eigene Geschichte und auf Spanien genauer in Beziehung zu setzen zu der umfassenderen Bewegung in der Literatur der DDR in eben diesem Zeitraum, sie einem Vorgang zuzuordnen, der eine geschichtliche Zäsur markierte. Er soll hier aber doch angedeutet werden durch Titel von 1968/69 wie *Buridans Esel* von Günter de Bruyn, *Nachdenken über Christa T.* von Christa Wolf, *Lenins Tod* von Volker Braun.

Claudius' Erinnerungen haben noch einen anderen zeitgenössischen Bezug. Sie enthalten Gegenbilder zu einem Typ von Erinnerungen, der in diesen Jahren verstärkt an die Öffentlichkeit tritt; zu Präsentationen der Geschichte der Arbeiterbewegung, kommunistischer Parteigeschichte oder mit ihr verbundener Militärgeschichte, in die der Einzelne eingebettet ist. Mit Erinnerungsbüchern von Parteifunktionären und Kompilationen aus Erlebnisberichten ehemaliger Spanienkämpfer wird ein starr gewordenes Bild der Vergangenheit konserviert, werden alte Gewissheiten fixiert und Lesarten mit den bezeich-

neten Reduktionen und Tabuisierungen als ewige Wahrheiten ausgegeben. Von solchem dogmatisch vereinseitigendem Duktus und dem Bestreben, aus der Stalinzeit überkommene Deutungen (der Anarchisten, der P.O.U.M.) zu zementieren, ist z.B. der Lebensbericht von Karl Mewis *Im Auftrag der Partei* (1971) beherrscht. Das Ausblenden von Widersprüchen (oder ihre Erklärung als Ausfluss von Abweichung oder Verrat), das Verschweigen von tragischen Fehlentwicklungen und Verlusten im Zusammenhang mit der Sowjetunion ist hier charakteristisch. Auf diesem Wege soll suggeriert werden, die Gemeinschaft der Antifaschisten schreite – wie 1974 bei Kurt Hager zu lesen – unabänderlich „Auf der Straße der Sieger“<sup>9</sup> (Hager 1974).

Aber dies konnte den Diskurs zum Spanienkrieg schon nicht mehr bestimmen, es stand im Kontrast weiterhin zu literarischen Arbeiten von Autoren der älteren Generation, die davon zeugen, wie sie die Verbundenheit mit der Sache, die in Spanien verteidigt wurde, nicht zurückzunehmen bereit waren und wie sie zugleich die Desillusionierung über den großen Gang der Geschichte zu bewältigen suchten. Spanien war und blieb eines der großen Exempel aus den Kämpfen im 20. Jahrhundert, die Entscheidungen verlangten und das Verarbeiten von Brüchen und Niederlagen. Theodor Balks Buch *Wen die Kugel vor Madrid nicht traf*, entstanden etwa 1970 (publiziert erst 1996), bietet solches Material: Früheres Erleben und Niederschriften aus den Spanienkriegsjahren werden neu gelesen und befragt, konfrontiert mit Reflexionen bitterer Erfahrungen aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Los von Spanienkämpfern in osteuropäischen Ländern (Balk 1996). Eine immer erneut aufgenommene Auseinandersetzung mit den historischen Kollisionen und Friktionen spricht aus dem späten Erzählwerk der Anna Seghers, mit seinen zahlreichen und in sich widersprüchlichen Bezügen auf Spanien und den Spanienkrieg, mit seinen Romanfiguren von Spanienkämpfern als Lichtgestalten, mit seinen verzweifelt desillusionierten Konstellationen, so wenn – im 1990 publizierten Fragment *Der gerechte Richter* – im Konflikt um Gerechtigkeit und Machtmissbrauch auf beiden Seiten Männer agieren, die mit einer Spanienkämpfer-Biographie ausgestattet sind.

---

9 Mit diesem an den Schluss der zwei Bände gestellten Text will der Verfasser die Niederlage im Spanienkrieg als Sieg zeigen, aus dem von Marxisten-Leninisten Lehren gezogen worden seien.

Der Spanienkrieg bleibt gleichermaßen eine Grunderfahrung für Erich Arendt, bei dem sich seit den fünfziger Jahren tiefgreifende Brüche und radikale Transformationen in der poetischen Arbeit vollzogen. Das zeigt besonders intensiv eines der Spätgedichte: *Hafenviertel II* von 1976. Der Hafen von Marseille erscheint hier, erlebt nach Spanienjahren und französischem Lager 1941, eine Begegnung mit Artur London, mit "Gérard" – ihm ist das lange Gedicht in Prosa gewidmet. Seine Lebensstationen werden aufgerufen – Spanienkrieg, Widerstand im besetzten Frankreich, Naziterror und mörderische Repression im Slansky-Prozess (London hat ihn überlebt und davon 1968 im Buch *Zeugnis* abgelegt [London 1968; 1970; 1991]). Das Gedicht vergegenwärtigt die zerreißen Tragik, die der Gefährte zu bestehen hatte. Er, der nach Verlusten und Niederlage in Spanien "die kleine Hoffnung ins Trostlose" brachte, mit der Maxime aus Voltaires *Candide*: "MAIS il faut cultiver notre jardin" (DENNOCH müssen wir unseren Garten bestellen). Mit ihm, durch ihn wird auf die durchlebte, durchlittene Epoche und ihre Extreme geschaut. Am Schluss weiß der Dichter Befunde des erreichten Zustands und Perspektiven nicht anders als durch kontradiktorische Wortfügungen zu fassen:

[...] um dich zenithoch Gewißheit der Leere, wirst sehen, du hast deinen Augenblick, im Altern der Erde, sieh: der durchs Fahmentuch geht, im Reiß: meerblau ein Streif, dahinter die winzige Ande Hoffnung: fatamorgan (Arendt 1976b: 62, 69).<sup>10</sup>

Auch in der zweiten Phase der Literatur zum Spanienkrieg oder des Bezugs auf ihn gab es Ausgaben älterer Texte, doch hat sich, verglichen mit dem Nachkrieg, die ihnen zugemessene Funktion gewandelt. Man übergab sie den Lesern nicht mehr versehen mit einer aktuellen beziehungsweise aktualisierenden Botschaft, vielmehr wurde die Dokumentation die vorrangige Aufgabe. Zu den siebziger und frühen achtziger Jahren gehört der Beginn von Editionen, die eine Historisierung des Gegenstands und seiner Darstellung ermöglichten und zum Teil selbst leisteten. Lediglich zwei Editionen seien angeführt, zum einen zwei Bände Willi Bredel: *Spanienkrieg* (1977), mit denen erstmals Bredels *Zur Geschichte der 11. Internationalen Brigade* veröf-

10 Am Ende des Gedichts steht die Widmung "für Gérard". Das Zitat aus Voltaires *Candide* wird von Arendt in der im Text wiedergegebenen Weise in einer Anmerkung übersetzt (Arendt 1976a: 122).

fentlicht wurde, eine Zusammenstellung von 1938/39, die zum Typ "kollektive Geschichtsschreibung" zu rechnen ist, außerdem des Autors literarische Spanientexte in authentischer Fassung, seine Publizistik und weitere Dokumente zum Thema. Die Intention dieser mit wissenschaftlichem Aufwand geschaffenen Ausgabe war, so der Herausgeber, den Kampf in Spanien "zu würdigen", ihn als "Beispiel" in – nicht näher genannte – heutige Kämpfe einzubringen und den Einsatz des Schriftstellers, die Vielfalt seiner Aktivitäten zu "dokumentieren" (Bredel 1977, I: 344). Aufschlüsse vielschichtiger Art bot zum anderen die Edition von Bodo Uhse's Tagebüchern aus der Spanienzeit (1981). Ihre Publikation sah der Herausgeber in seinen Nachbemerken durch ihren Beitrag zur Lebens- und Werkgeschichte wie "zur Zeitgeschichte" legitimiert. Er betonte, sie seien "zugleich Konfession" des Autors (Uhse 1981: 505). Zu erfahren war, wie der Einzelne Geschichte erfährt und an ihr teilhat, und anregend war überdies eine Fülle an Details zur Geschichte und zu Personen, von denen man zum Teil in der DDR erstmals lesen konnte. Allerdings: Zu finden war dies in einem Band der mit Kommentaren und Annotationen versehenen umfänglichen Werkausgabe Uhse's. Daraus kann man zugleich ersehen: Der Spanienkrieg wurde zu einem Erbe in der Literatur der DDR, das in sorgfältig präparierten Editionen erschien – man könnte auch sagen: verschwand.

Aber dennoch: Dass der Spanienkrieg sich nicht erschöpft hatte als abgebuchtes Erbe, das konnte man Mitte der achtziger Jahre klar vernehmen. Die Gruppe junger Künstler, die sich KARLS ENKEL nannte, die als "Liedertheater" seit 1976 mit literarisch-musikalischen Programmen öffentlich aufgetreten war, präsentierte in vielen Auftritten ihre neueste Aufführung: *Spanier aller Länder*. Die jungen Leute – sie waren Ende 20, höchstens 30 Jahre alt – hatten sich der Mitwirkung des Komponisten Eberhard Schmidt, eines Kombattanten im spanischen Bürgerkrieg, versichert. Was sie zum Spanienkrieg mitzuteilen hatten, war neu, frisch, zupackend. Sie wollten seine Vergegenwärtigung ohne die landesüblichen Ritualisierungen und ohne Denunziation der Utopie, etwa einer Gemeinschaft, zu der sich unterschiedliche linke Kräfte, politische Ansichten und Lebenshaltungen zusammenschließen. *Spanier aller Länder* bot als Spiel im Spiel nach der Niederlage eine Montage, die Tragisches und Komisches mischte, eine lockere, kontrastiv gebaute Folge von Texten und Liedern, neuen –

geschrieben zumeist von den zwei Dichtern Hans-Eckardt Wenzel und Steffen Mensching, und komponiert von mehreren Mitgliedern der Gruppe – und alten – von García Lorca, César Vallejo, dazu kam Älteres (wie eine Passage von Heine zur Geschichtsauffassung mit dem Grund-Satz “Das Leben ist weder Zweck noch Mittel, das Leben ist ein Recht” [Karls Enkel 1984/85]).<sup>11</sup> Das Stück stellte Ernstes auch durch das Spiel clownesker Figuren zur Debatte: Eine seiner Spiel-ebenen wurde gebildet von Szenen des Figurenpaars Don Quixote und Sancho Pansa, die in klassischer Konstellation die nicht aufgegebenen Suche repräsentieren. Es ist kein Zufall, sondern konsequent, wenn für die Sicht von KARLS ENKEL auf den Spanienkrieg, der nicht als abgetan, als vergeblich hingestellt wird, Peter Weiss eine Berufungs-figur wird mit seiner *Ästhetik des Widerstands* (die in der DDR 1983 erschienen war). Einer der stärksten poetischen Texte, der in *Spanier aller Länder* vorgetragen wird, ist Peter Weiss gewidmet.<sup>12</sup>

Einmal, später, irgendwann  
Werden wir die Siegel der Archive brechen.  
Beieinandersitzend dann  
Das nie Ausgesprochene aussprechen,

so setzt das Gedicht ein, dringlich weitere Selbstaufklärung fordernd –

Verratene Opfer Verräter  
Prozesse Verhöre Aussagen Anklagen  
Irgendwann, hoffentlich bald, aber später,  
Werden wir die ganze Wahrheit ertragen.  
[...]  
Nacheinander werden wir uns zu Wort melden,  
Das Schweigen brechen,  
Das taktische dumpfe beredete Schweigen.  
Sehr grell wird das Licht sein in diesen Tagen,  
Wenn wir die Wunden einander zeigen,  
Die wir einander geschlagen.

11 Textbuch, maschinenschriftlich, 75 Seiten (im Besitz der Verfasserin). Zu den Aufführungen, die, beginnend Ende 1984, vor allem 1985, aber auch noch 1986 in Städten der DDR in verschiedenen Spielstätten stattfanden, wurde ein Programmheft von 16 Seiten mit Texten und Zeittabellen vorgelegt.

12 Im Programmheft zu *Spanier aller Länder* – (Karls Enkel 1984/85) – wird aus Peter Weiss’ *Die Ästhetik des Widerstands* ein Zitat abgedruckt; bei der Publikation des Gedichts *Einmal, später, irgendwann* erhält es den Titel *Für Peter Weiss* (Mensching 1986: 20-21).

### Literaturverzeichnis

- Arendt, Erich (1951): *Trug doch die Nacht den Albatros. Gedichte*. Berlin: Rütten & Loening.
- (1952): *Bergwindballade. Gedichte des spanischen Freiheitskampfes*. Berlin: Dietz.
- (1976a): *Memento und Bild*. Leipzig: Insel.
- (1976b): "Hafenviertel II". In: Arendt, Erich (1976a): *Memento und Bild*. Leipzig: Insel, S. 61-69.
- Balk, Theodor (1996): *Wen die Kugel vor Madrid nicht traf. Tagebuch-Roman über den Spanischen Bürgerkrieg und das Los der Spanienkämpfer*. St. Ingbert: Röhrig.
- Barck, Simone/Langermann, Martina/Lokatis, Siegfried (1997): *"Jedes Buch ein Abenteuer". Zensur-System und literarische Öffentlichkeit in der DDR bis Ende der sechziger Jahre*. Berlin: Akademie.
- Bredel, Willi (1977): *Spanienkrieg I und II*. Hrsg. von Manfred Hahn. Berlin/Weimar: Aufbau.
- Claudius, Eduard (1968): *Ruhelose Jahre. Erinnerungen*. Halle: Mitteldeutscher Verlag.
- Drommer, Günther: "Ludwig Renn - Schriftsteller und Militär". In diesem Band.
- Hager, Kurt (1974): "Auf der Straße der Sieger". In: Maaßen, Hanns (Hrsg.): *Brigada International ist unser Ehrenname... Erlebnisse ehemaliger Spanienkämpfer*. Bd. 2. Berlin: Militärverlag der DDR, S. 411-414.
- Kantorowicz, Alfred (Hrsg.) (1938): *Tschapaiew. Das Bataillon der 21 Nationen*. Dargestellt in Aufzeichnungen seiner Mitkämpfer. Madrid: Imprenta Colectiva Torrent. (Neuausgabe: Berlin: Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung, 1956).
- (1948): *Spanisches Tagebuch*. Berlin: Aufbau.
- Karls Enkel (1984/85): *Spanier aller Länder oder Geschichte und Begebenheiten, welche bis Neunzehnhundert-Neununddreißig dem Edlen von La Mancha und seinem Diener widerfuhr*. KARLS ENKEL Produktion 1984/85. Textbuch, maschinenschriftlich.
- Kast, Peter (1963): "Eduard Claudius 'Grüne Oliven und nackte Berge' Versuch einer kameradschaftlichen Buchkritik". In: Kast, Peter: *Erlebnisse auf weiter Fahrt. Aus dem Nachlass*. Berlin: Deutscher Militärverlag, S. 222-224.
- Kolzow, Michail (1960): *Die rote Schlacht*. Berlin: Verlag des Ministeriums für nationale Verteidigung.
- (1986): *Spanisches Tagebuch*. Berlin: Militärverlag der DDR.
- Leonhard, Rudolf (1951): *Der Tod des Don Quichote. Geschichten aus dem spanischen Bürgerkrieg*. Berlin: Dietz.
- London, Artur (1968): *L'aveu. Dans l'engrenage du procès de Prague*. Paris: Gallimard.
- (1970): *Ich gestehe. Der Prozess um Rudolf Slansky*. Hamburg: Hoffmann und Campe.



- (1991): *Ich gestehe. Der Prozeß um Rudolf Slansky*. Berlin: Aufbau.
- Mensching, Steffen (1986): *Tuchföhlung. Gedichte*. Halle/Leipzig: Mitteldeutscher Verlag.
- Merin, Peter (das ist Oto Bihalji-Merin) (1937): *Spanien zwischen Tod und Geburt*. Zürich: Jean Christophe.
- Neruda, Pablo (1949): *Beleidigtes Land*. Vorwort von Anna Seghers. Deutsch von Stephan Hermlin. Berlin: Volk und Welt.
- (1956): *Spanien im Herzen*. Übertragen von Erich Arendt und Stephan Hermlin. Berlin: Volk und Welt.
- Seghers, Anna (2000): *Das siebte Kreuz*. Berlin: Aufbau (Werkausgabe Bd. 1.4).
- (2008): *Briefe 1924-1952*. Berlin: Aufbau (Werkausgabe, Bd. 5.1).
- Stern, Jeanne (1964): *Unbändiges Spanien*. Berlin: Verlag der Nation.
- (1990): "Interview". In: Lataster-Czich, Petra (Hrsg.): *Eigentlich rede ich nicht gern über mich. Lebenserinnerungen von Frauen aus dem Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939*. Leipzig/Weimar: Kiepenheuer, S. 228-271.
- Szinda, Gustav (1956): *Die XI. Brigade*. Vorwort von Heinrich Rau, mit Auszügen aus der Brigadezeitung und der Rede H. Raus auf dem Treffen der Spanienkämpfer im Juli 1952 in Dresden. Berlin: Verlag des Ministeriums für nationale Verteidigung.
- Uhse, Bodo (1981): "Reise- und Tagebücher II". In: Uhse, Bodo: *Gesammelte Werke in Einzelausgaben*. Hrsg. von Günter Caspar. Bd. 5/Zweiter Halbband. Berlin/Weimar: Aufbau.
- Weinert, Erich (1951): *Camaradas. Ein Spanienbuch*. Berlin: Volk und Welt.
- (1953): *Die Fahne der Solidarität. Deutsche Schriftsteller in der spanischen Freiheitsarmee 1936-1939*. Berlin: Aufbau.